



YES „Tales from topographic oceans“ (1974).
Cover Artwork von Roger Dean. (Quelle: Amazon.com)

Phänomen Progressive Rock

Past, Present and Future

Semesterarbeit von

Roman Stalder, Klasse Ia02

Fachhochschule Aargau

Departement Technik

Studiengang Informatik

Betreuender Dozent: Dr. P. Gros

Windisch, 27. August 2003

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht zeigt die Entwicklung einer Musikrichtung auf, die ihre grosse Zeit in den 70er Jahren hatte, danach aber von der Bildfläche verschwand und von Presse und Radio praktisch zwei Jahrzehnte lang ignoriert wurde. Der Progressive Rock erfreut sich aber nach wie vor grosser Beliebtheit. Das grösste Problem des Progressive Rock scheint sein Name. Ein Begriff, der irreführend wirken mag und häufig zu Missverständnissen führt. Umstände, die dieser Musik sicher nicht gerecht werden. Deshalb muss zu Beginn geklärt werden, was man darunter genau versteht und wie diese Bezeichnung entstanden ist. Was charakterisiert den Progressive Rock und wie unterscheidet er sich von anderen Stilarten? Welche Einflüsse und Aspekte haben zu seiner Entwicklung beigetragen? Diesen Fragen werde ich nachgehen und versuchen, Licht ins Dunkle zu bringen. Ausserdem möchte ich fünf der aus meiner Sicht wichtigsten Band-Formationen herausgreifen, kurz ihre Entstehung erläutern und zeigen, wie sie die Rockmusik bis heute nachhaltig geprägt haben.

Abschliessend folgt eine Bestandesaufnahme: Wo steht der Progressive Rock und seine wachsende Fanschaft im 21. Jahrhundert? Erlebt er möglicherweise eine neue Renaissance? Wie könnte die Zukunft der Rockmusik aussehen?

Über den Progressive Rock wurde nicht viel geschrieben, es ist deshalb an der Zeit dem geneigten Musikliebhaber diese aussergewöhnliche Musik näher zu bringen.

Abstract

This article is the attempt to define and examine the phenomenon of progressive rock. Progressive rock had its golden era in the 1970s but then fell from favour because of self-indulgence and materialism. Beginning with a characterization of what is progressive rock I will furthermore explore the cultural conditions that finally led to the development of this extraordinary musical style. Despite the suspicious reputation progressive rock always had thanks to the press it is without a question one of the most important musical styles in rock history. With the presentation of five bands who began their career in the late 1960s and still have great influences on newer bands I try to explain what progressive rock is all about. Finally there is an outlook on what might happen in future with progressive rock and its underground scene. One is for sure: Progressive rock is alive!

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1 Past.....	4
1.1 Was versteht man unter dem Begriff „Progressive Rock“?	4
1.2 Wie mit den Beatles alles begann	5
1.3 Die 70er Jahre in England – Blütezeit des Progressive Rocks	6
1.4 Die 5 wichtigsten und prägendsten Progressive Rock Bands	7
1.4.1 Genesis.....	7
1.4.2 Yes	8
1.4.3 Pink Floyd.....	8
1.4.4 King Crimson	9
1.4.5 Emerson, Lake & Palmer.....	10
2 Past to Present.....	10
2.1 Punk und New Wave verdrängen den Progressive Rock	10
2.2 Im Untergrund schlummert der Neo-Progressive Rock	11
3 Present to Future.....	12
3.1 Der Progressive Rock erwacht zu neuem Leben	12
3.2 Gelingt der Durchbruch?.....	12
Schluss	14
Ehrlichkeitserklärung	14
A. Anhang	15
A1. Weiterführende Links und Adressen	15
A2. Bibliografie	16

Einleitung

"Music serves different purposes for different people."

Peter Nicholls, Sänger der englischen Progressive Rock Band IQ.

Zu Beginn ein kleines bisschen Nostalgie:

Die Frage, wann und durch welche Band ich mit der Rockmusik und im Speziellen mit dem Progrock zum ersten Mal in Berührung kam, ist schwierig zu beantworten. Mein Vater hörte glücklicherweise nicht Volksmusik, sondern in seiner Plattensammlung fanden sich interessante Bands wie Pink Floyd, Genesis, Alan Parsons Project oder Supertramp, um nur einige zu nennen. Das war im Prinzip mein Einstieg. Ich erinnere mich noch gut, als ich zum ersten Mal „The Wall“ von Pink Floyd hörte. Da spielte ich noch Lego in meinem Kinderzimmer. Ich fand den Sound unheimlich geil. Als ich 8 Jahre alt war, schafften wir uns dann den ersten CD-Player an und mein Vater sponserte mir jeden Monat eine CD nach Wahl, was ich natürlich dankend ausnutzte und meine Plattensammlung stetig ausbaute.

Zu Beginn bewegte ich mich noch ziemlich orientierungslos in der Musiklandschaft. In der Nähe gab es aber einen CD-Shop mit ausgewählten Platten und einer sehr netten Dame, deren Lieblingsband Saga war. So verwundert es nicht, dass ich innert kurzer Zeit die ganze Saga-Diskografie mein Eigen nannte. In den 80er Jahren war natürlich auch MTV angesagt und als junger Knabe konnte auch ich nicht widerstehen und hielt mich regelmässig auf dem Laufenden, was denn in Sachen Musik so angesagt war. Irgendwann kam aber der Moment, in welchem mir die Sachen im Fernsehen und Radio zu eintönig, zu langweilig erschienen und ich suchte nach etwas Neuem, einer spannenderen Form von Musik, die mich in den Bann ziehen konnte. Die Zeit war reif für den Progressive Rock und seiner Underground-Szene.

Bei der Arbeit lernte mein Vater einen Kollegen kennen, der Mitbegründer des deutschen Art-Rock-Magazins „Eclipsed“ war. Zuerst als reines Pink Floyd Fan-Magazin entstanden, entwickelte sich das Eclipsed im Laufe der Jahre zu einem ernstzunehmenden Rock-Magazin, das sich ganz dem Progressive Rock und Artverwandtem verschrieb. Durch dieses Heft und den Kontakten, die unter anderem auch an zahlreichen Konzerten geknüpft werden konnten, eröffnete sich mir ein völlig neues Musikuniversum. Plötzlich tauchten Namen auf wie IQ, Arena, Spock's Beard, Flower Kings, Camel oder Porcupine Tree. Bands, von denen ich noch nie vorher gehört hatte, die aber solch geniale Musik spielten, die in keinsten Weise vergleichbar war mit dem, was sonst im Radio lief.

Dieser Bericht stellt den Versuch eines in die Szene hineingewachsenen Fans dar, die Entwicklung im Progressive Rock darzustellen, zu zeigen, welche Höhen und Tiefen dieser Musikstil erlebt hat und wie es im neuen Jahrhundert weitergehen kann.

Sollte es mir gelingen, so hoffe ich doch, den einen oder anderen auf den Geschmack zu bringen, findet man im Anhang weiterführende Links und Adressen, die einen ersten Einstieg in die Progressive Rock Szene ermöglichen.

1 Past

1.1 Was versteht man unter dem Begriff „Progressive Rock“?

Diese Frage wird spätestens dann auftauchen, wenn im Freundeskreis diskutiert wird, was für Arten von Musik man denn so hört. Auf die Antwort „Progressive Rock“ folgt dann meistens ein „Was ist denn das?“, dabei haben die meisten sicher schon von Bands wie Pink Floyd oder Genesis gehört, die beide dieser Musikstilart zugeordnet werden.

Es möchte aber gleich zu Beginn darauf hinweisen, dass der Begriff „Progressive Rock“ im wortwörtlichen Sinne irreführend ist. Progressive Rock ist nicht gleichbedeutend mit progressiver Musik, denn gerade sehr fortschrittliche musikalische Stilformen wie Techno oder Hip-Hop werden eben gerade nicht dieser Kategorie zugeordnet. Interessanterweise beziehen sich viele Künstler aus dem Bereich des Techno auf Vorbilder, die ihren Ursprung im Bereich des Prog (Kurzform für Progressive Rock, auch Progrock oder Art-Rock; Anmerkung des Verfassers) finden und in den vergangenen Jahren haben Progressive Rock Künstler ihrerseits begonnen, Elemente aus Techno oder Hip-Hop in ihre Musik einfließen zu lassen, was doch sehr bemerkenswert erscheint, denn Musikliebhaber, die auf Progrock eingeschworen sind, können mit diesen neuzeitlichen Musikrichtungen in der Regel nicht viel anfangen.

Die Bezeichnung „Progressive Rock“ soll als ein Genre oder Label verstanden werden, eine Art der Schubladisierung, die nicht immer zur Freude der betroffenen Bands und Künstler stattfindet, aber es bietet die Möglichkeit einer Identifizierung, wenn man sagen kann, diese oder jene Band gehöre der Bewegung des Progressive Rock an. [1,2,14,15]

Was sind die Merkmale, was charakterisiert den Progressive Rock? Der Versuch einer Definition.

[Die folgenden Abschnitte nach Udo Gerhards: "Was ist Prog?" [15]

Es geht im Prinzip darum, allgemeine Konventionen und Beschränkungen des musikalischen Mainstreams im Pop/Rock-Bereich, die von Plattenfirmen und Radiostationen auferlegt worden sind, zu sprengen. Zum Beispiel, dass ein Song nicht länger als 3 Minuten Länge aufweisen darf und immer dem formalen Schema ‚Strophe - Refrain - Strophe - Refrain - Schluss‘ folgen muss. Der Prog versuchte, sich von diesen Zwängen zu lösen, was sich vor allem in der Tatsache bestätigt, dass es praktisch keine Prog-Platte aus den Anfängen gibt, die nicht einen so genannten Longtrack enthält, also ein Stück mit 10 oder mehr Minuten Laufzeit. Diese Befreiung bot den Musikern die Möglichkeit viele musikalische Ideen in einen Song einzubauen, für den Hörer bedeutete dies allerdings, dass er eine Platte nicht einfach so nebenbei laufen lassen konnte, sondern die Bereitschaft mitbringen musste, sich intensiv mit der Musik des Künstlers auseinander zu setzen. Wer sich also mit dem Progressive Rock auseinander setzen möchte, muss diese Anforderung erfüllen.

Ein typisches Element des Prog ist Eklektizismus, d.h. die Übernahme bestimmter Elemente aus verschiedenen Kunstrichtungen jenseits der populären Musik.

So bietet die klassische Musik ein schier unerschöpfliches Reservoir an musikalischer Inspiration speziell im Progressive Rock, sei es durch die Übernahme des musikalischen Formats der mehrsätzigen Suite oder die Interpretation eines klassischen Stückes in Rockform. Die zurate gezogenen Epochen der klassischen Musik reichen da von Mittelalter und Renaissance über Barock bis hin zur Romantik und



Spätromantik. Auch die zeitgenössische, moderne Klassik eines Strawinsky oder Orff gehört dazu. Gerade das Mellotron, ein Tasteninstrument, bei dem durch Drücken der entsprechenden Tasten Tonbänder mit aufgenommenen Klängen abgespielt wurden, war bei Prog-Musikern deshalb so beliebt, weil es fähig war, Streicher- und Chorklangfarben wiederzugeben. Weiter muss dem Jazz, teilweise auch dem Blues, ein grosser Einfluss auf den Prog zugestanden werden.

Nicht nur in ihrer Musik lassen sich die Prog-Künstler von vielen Stilrichtungen beeinflussen. Auch was Text und Cover-Gestaltung anbelangt sind verschiedene Inspirationsquellen auszumachen. So üben der Science-Fiction und Fantasy-Sagen wie z. B. Tolkiens „Herr der Ringe“ anscheinend eine grosse Faszination aus. Auch griechische Mythologien oder philosophische Themen haben in ihrer Beliebtheit nichts eingebüsst.

Den Progressive Rock sehr geprägt hat die Idee des Konzept-Albums, d.h. einer Platte, in der alle Stücke zu einer zugrunde liegenden Idee oder Geschichte gehören, die in Musik, Text und Artwork des Albums ausgearbeitet wird. Dieses Format erfreut sich seit jeher großer Beliebtheit.

Was den Progressive Rock einerseits sehr spannend, auf der anderen Seite unter Umständen aber auch schwer zugänglich macht, sind die vielen Stimmungswechsel innerhalb eines Stückes (der Kontrast zwischen ruhigen, dann energetischen und schrägen Passagen). Dazu kommt die rhythmische Komplexität, die man vor allem in diesem Genre findet. Die rhythmischen Beschränkungen des normalen Pop werden ausser Acht gelassen und man benutzt mit Vorliebe krumme Rhythmen, deren Auflösung vom Hörer einiges an Geduld abverlangen. Man spricht gerne von instrumentaler Virtuosität, daher gibt es im Prog auch eine große Tradition herausragender Instrumentalisten und Sänger, die ihre Instrumente bzw. die Stimme für Rock/Pop-Verhältnisse außergewöhnlich gut beherrschen.

[So weit die Ausführungen Gerhards.]

1.2 Wie mit den Beatles alles begann

Für viele war „In the court of the crimson king“ von King Crimson (1969) das erste richtige Progressive Rock-Album. Doch eine Vorentwicklung fand bereits Mitte der 60er Jahre, als sich die Beatles von dem von ihnen begründeten „Beat“-Stil wegbewegten und so das Fundament für die Entwicklung des Progressive Rock bildeten..

Es begann eigentlich schon etwas früher, Elvis Presley war der erste richtige Rock'n'Roll-Sänger, dem weltweit der Durchbruch gelang. Seine Musik war eigentlich nicht viel von jenem schwarzen Jazz, Gospel oder Rhythm and Blues entfernt, wie ihn die Musiker im Süden der USA der 50er Jahre vortrugen, doch waren den schwarzen Musikern aufgrund des aufkeimenden Rassismus keine grossen Chancen auf Anerkennung beschert. Dieser Zustand veränderte sich schlagartig als Presley, der Lastwagenfahrer aus Tupelo, seiner Liebe zu dieser Musik Ausdruck verlieh, und in seinen Songs schwarze wie auch weisse Musik von verschiedenen Künstlern, wie zum Beispiel John Lee Hooker und Frank Sinatra, zu einem Ganzen verschmelzen liess. Dies alles ereignete sich in der ersten Teenagergeneration, die vom weltweiten Wohlstandsboom nach dem Zweiten Weltkrieg profitierten. Die kamen in den Genuss von grosszügigen Taschengeldern, da die von der grossen Depression der 30er Jahre geprägten Eltern ihren Zöglingen ein besseres Leben bieten wollten. Und was kauften sich die Kids wohl am ehesten? Natürlich, die neueste Platte von Elvis Presley, dem neuen Idol der Jugend! Im Grunde war aber Elvis nur die Summe seiner musikalischen Wurzeln und es muss klar dargestellt werden: Wäre er kein Weisses gewesen, wäre auch sein weltweiter Erfolg undenkbar geblieben. So aber verbreiteten sich die Songs von Elvis Presley und zahlreichen schwarzen Künstlern, die ihn inspiriert hatten, auch über den Atlantik hinweg, bis nach England, wo Liverpool mit seinem Überseehafen eine wichtige Verbindung zu Amerika darstellte. Seeleute brachten seltene Schallplatten mit, die ihnen von Musikern

und Disk-Jockeys gleichermaßen fast aus den Händen gerissen wurden. Angeregt durch die Musik aus dem fernen Land bildeten sich unzählige Gruppen, die zuerst zwar nur die gehörten Titel kopierten, dann aber zunehmend den Drang verspürten, eigene Musik zu schreiben. [3]

Eine dieser Gruppen bestand aus vier Liverpoolern, sie nannten sich „The Beatles“ und können getrost als die Band des Jahrhunderts bezeichnet werden. Die Namen der Musiker sollten in die Annalen der Musikgeschichte eingehen. Was John Lennon, Paul McCartney, George Harrison und Ringo Starr in nur gerade knapp 8 Jahren ihres Bestehens erreichten, war einzigartig. Sie erfanden im Prinzip die Musik nicht neu, ihre musikalische Leidenschaft gehörte dem amerikanischen Rock'n'Roll, doch sie würzten ihn mit ihrer sehr englischen Art und Weise. Die Songs waren durchdachter, weniger wild, als man es von den amerikanischen Pendanten gewohnt war. Sie legten grossen Wert auf Harmonie und Melodie. Doch auch ihre Persönlichkeit spielte eine grosse Rolle. Aus dem rauen Hafenumfeld von Liverpool stammend, fand ihre Herkunft in ihrer Musik und auch den Texten seinen Ausdruck. Just als die Beatles Gefahr liefen, Kopien ihrer selbst zu werden, überraschten sie 1967 mit ihrem Werk „Sgt. Peppers Lonely Heart Club Band“. Die Beatles zeigten sich hier sehr experimentierfreudig, vom Einsatz eines grossen Orchesters, orientalische Einflüsse, komplexen Arrangements bis zur psychedelischen Grundstimmung (die Beatles bestritten später, dass dies auf die Einnahme von bewusstseinsweiternden Substanzen zurückzuführen war). [1,2]

Auf die Frage nach dem Anfang des progressiven oder symphonischen Rock muss man wohl dieses Album nennen. Es wurde als erstes Konzept-Album bekannt.

1.3 Die 70er Jahre in England – Blütezeit des Progressive Rocks

Ende der 60er Jahre formierte sich eine Vielzahl von Bands, die im darauf folgenden Jahrzehnt als Aushängeschilder der Progressive Rock-Bewegung bekannt werden sollten. Die 70er Jahre können in der Tat als Blütezeit dieses Musik-Genres bezeichnet werden. Die Progressive Rock-Bands füllten die grössten Stadien und feierten auf der ganzen Welt Erfolge. Ihre neuartigen Arrangements in den Songs und auch die visuellen Umsetzungen an Konzerten zeigten eine prägende Wirkung auf die nachfolgenden Musiker-Generationen.

Zu Beginn war da noch der Flower Power-Sound der Hippie-Anhänger, der seinen Höhepunkt mit dem legendären Woodstock erreichte. Doch hier wurde man das Gefühl nicht los, dass die Musik nur aus dem Grund so frenetisch aufgenommen wurde, weil die Fans bereits mit Alkohol und Drogen zugehörnt waren. Gleiches galt wohl auch für die dort aufgetretenen Bands.

Im Gegensatz dazu beherrschten die Progressive Musiker ihre Instrumente und jeder Ton war beabsichtigt und nicht das Produkt eines LSD-Trips. Es ist daher schon etwas Wahrheit daran an der These, der Progressive Rock sei als eine Gegenbewegung zu den Hippie-Formationen zu verstehen gewesen. Es bleibt anzumerken, dass aber wohl auch die meisten Progrock-Bands in ihrer Entstehungsphase Grenzerfahrungen mit Drogen gemacht haben dürften.

England bildete mit seinen Universitäten wie Cambridge und elitären wie konservativen Public Schools eine ideale Entwicklungsstätte für den Progressive Rock.. Viele der Musiker genossen, mehr oder weniger gerne, eine klassische Musikausbildung, und dies zeigte sich immer wieder in den späteren Kompositionen. Daneben hörte man aber natürlich über Radiostationen im Freundeskreis neuartige und erregende Sounds aus Amerika oder auch aus der Heimat, die aber den Schulleitern oder den Eltern ein Dorn im Auge waren, weil die Musik als subversiv oder sogar als soziale Bedrohung angesehen wurde.

Aus Protest und angespornt durch Vorbilder wie die Beatles und die Rolling Stones fassten die jungen Musiker den Entschluss, Rockstars zu werden. Einige sollten es wirklich schaffen... [1,2,4]

1.4 Die 5 wichtigsten und prägendsten Progressive Rock Bands

Es ist schwierig hier eine repräsentative Auswahl von Progressive Rock Bands zu treffen, da dies unweigerlich eine subjektive Entscheidung ist. Ich habe mich entschlossen, fünf Bands herauszugreifen, die auch heute immer wieder von jungen, aufstrebenden Bands als ihre grossen Vorbilder genannt werden.

1.4.1 Genesis

Zu Beginn spielte noch niemand mit dem Gedanken, Musiker zu werden. Peter Gabriel und Tony Banks waren die Ersten, die 1963 zusammen an die Charterhouse Public School kamen und gleichermaßen geschockt waren von der vorherrschenden Hausordnung, die praktisch nur aus Verboten bestand. Dieses „System“ war in den meisten Public Schools in England üblich und sollte einen starken, extrovertierten Typ heranzüchten, für eher introvertierte Leute wie Banks und Gabriel eine eher ungünstige Konstellation. Sie erkannten aber früh die gemeinsame Leidenschaft für die Popmusik. Laut Gabriel war es vor allem die Ambivalenz zwischen der repressiven Atmosphäre in der Schule und der offenen und freien Musik, die man im Geheimen hörte, die sie überhaupt dazu brachten, an eine spätere Musikkarriere zu denken.

Peter Gabriel wuchs praktisch mit klassischer und Kirchenmusik auf, sein Vater war dazu noch Elektroingenieur und Erfinder. Peter faszinierte schon früh die Zusammenhänge von Technik und Musik, was seine experimentelle Art erklärt, die sich später in den Auftritten von Genesis manifestierte. Er bekam auch Klavierunterricht, doch war es an der Charterhouse Tony Banks, der das einzige frei verfügbare Klavier jeweils für sich beanspruchte. So blieb Gabriel nur der Posten des Sängers übrig und die beiden harmonierten sehr gut zusammen. Peter und Tony hatten in ihrer Musik und ihrer Freundschaft Zuflucht vor der autoritären Schule gefunden. Ähnlich erging es auch Mike Rutherford und Anthony Phillips, auch sie entdeckten die gemeinsame Liebe zur Musik und gründeten ebenfalls eine Band. Die Zusammenschliessung dieser beiden Bands und der Zuzug des Schlagzeugers John Mayhew bildete die erste Besetzung von Genesis. Doch Mayhew konnte den Ansprüchen der Band nicht genügen, und so machte man sich bald auf die Suche nach einem Schlagzeuger, und weil Phillips ebenfalls das Handtuch warf, war plötzlich auch der Gitarrenposten vakant. Mit Phil Collins fand man einen Schlagzeuger, der mit seiner lockeren und witzigen Art die Band perfekt ergänzte. Collins hatte im Gegensatz zu den anderen eine sehr fröhliche Schulzeit verlebt und spielte regelmässig in Schultheatern mit. Sein Talent als Showman sollte sich allerdings erst später herausstellen. Der neue Gitarrist im Bunde war schlussendlich Steve Hackett, der mit seinem virtuosen Spiel genau das verkörperte, wonach die Band suchte. In dieser



Peter Gabriel in einer seiner ungewöhnlichsten Verkleidungen (1973).
(Quelle: [3]. Rex)

Besetzung spielten Genesis Klassiker ein wie „Selling England by the Pound“ und „Lamb lies down on Broadway“, Alben an denen sich viele Nachwuchsband immer wieder gerne orientieren.

Die Zeit mit Peter Gabriel als Sänger (bis 1975) zählt für viele als die innovativste und kreativste in der Laufbahn dieser Band. Neben den surrealen Texten war es vor allem die Bühnenshow, eine Verschmelzung zwischen Theater und Musik, während derer Gabriel sich in immer waghalsigere Kostüme warf, mit denen Genesis ein grosses Publikum ansprach. [3]

1.4.2 Yes

Yes zählen unumstritten zu den Pionieren des Progressive Rock. In der über dreissig Jahre währenden Bandgeschichte haben sie etliche Klassiker geschaffen, wenn auch ihr grösster Hit, „Owner of the lonely heart“, welchen sogar Nicht-Kenner sicherlich schon im Radio gehört haben, aus der kommerzielleren Phase Mitte der Achtziger stammte.

Im Juni 1968 trafen sich Chris Squire und Jon Anderson in einem Club im Londoner Stadtteil Soho. Zu den beiden gesellten sich der Keyboarder Tony Kaye und der Londoner Bill Bruford am Schlagzeug. Yes war geboren. Die Hammondorgel von Kaye erschien Anderson aber schon bald zu begrenzt. Ihm schwebte ein anderer Sound vor und so ersetzte Rick Wakeman 1971 den vakanten Posten. Seine breitere Palette an Keyboardsounds, durch Moog Synthesizer und Mellotron, entsprach eher dem Konzept der Gruppe. [11,16]. Wakemans Biografie beginnt im Jahr 1948, als er als Sohn von Mildred und Cyril Wakeman geboren wird. 1954 eingeschult, erhält er früh Klavierunterricht. 1960 nahm er an seinem ersten Musikfestival und gewann es gebührend. Sein Talent begann sich vermehrt zu entwickeln und er absolvierte eine Musikausbildung. 1968 besuchte er das Royal College of Music, wo er sich den Themen Piano, Modern Music, Klarinette und Orchester widmete. Die Zeit am College war aber nicht so ein glücklicher Abschnitt in seinem Leben, und er machte sich mehr und mehr einen Namen als Sessionsmusiker. 1969 verliess er auf eigenen Wunsch das College und wollte sein Glück in der Welt der Musik suchen. Schlussendlich kreuzten sich dann die Wege von Yes und Wakeman und es entstand eine weitere Supergruppe der 70er Jahre. [13]

Yes waren ein weiterer Vertreter des Symphonischen Progressive Rocks. Vor allem fielen sie durch ihren Sänger Jon Anderson auf, der eine ungewöhnlich hohe, falsettartige Stimme besass. Sie galten als Vorreiter der langen epischen Stücke, wie sie später auch von anderen Bands arrangiert wurden. Zu den bekanntesten Werken zählen sicherlich „Close to the Edge“ und „Tales from topographic oceans“. Herausragend hier die Covergestaltung von Fantasy-Künstler Roger Dean, die vor allem auf den alten Schallplatten ihre volle Wirkung entfalten konnte. [5]

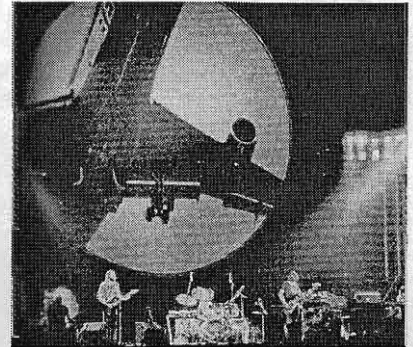
1.4.3 Pink Floyd

Die Geschichte von Pink Floyd nahm ihren Anfang im Sommer der Liebe 1967, als ihre zweite Single „See Emily Play“ die britischen Charts anführte. Von seiner weltberühmten Universität geprägt, ist Cambridge bekannt für seinen Wohlstand und seine Kultur. Cambridge repräsentiert wohl das Beste, was England zu bieten hat in Sachen „Lebensqualität“. In diesem Umfeld hatte die von Architekturstudenten Roger Waters, Nick Mason und Richard Wright zusammen mit Syd Barrett gegründete Band namens Pink Floyd (eine Collage aus den Vornamen zweiter Bluesmusiker – Pink Anderson und Floyd Council) soeben ihr Debutalbum eingespielt – „The Piper at the Gates of Dawn“ – und bezauberte seine Hörer mit lyrischen Fantasien, melodischen Pop, ausgedehnten Improvisationen und surrealen Soundeffekten. Doch die Band drohte schon bald auseinander zu brechen, denn der Kopf der Band, Syd Barrett, machte

sich mit seinen unberechenbaren Eskapaden und seiner LSD-Sucht zunehmend untragbar für seine Kollegen. Der Bruch war unvermeidlich, schliesslich übernahm der ebenfalls aus Cambridge stammende David Gilmour die Rolle des Gitarristen. Als neuer Leader und Denker etablierte sich Roger Waters. Waters hatte nicht gerade das, was man eine glückliche Kindheit nennen kann. Sein Vater fiel im Zweiten Weltkrieg 1944 in Italien, ein Jahr nach Rogers Geburt. Damit erklärt sich der militante Antimilitarismus, der sich konstant durch Waters Songtexte zieht. Bestimmte Einzelheiten aus seiner Kindheit erkennt man auf der Platte und den Film „The Wall“ wieder. Vor allem seine Erinnerungen an die Internatszeit lassen Parallelen zu Genesis und seinen Mitglieder schliessen, die an der Charterhouse von ähnlichen Erlebnissen berichteten. Jeder Anflug von Kreativität oder Individualismus wurde im Keim erstickt.

Die Frühwerke von Pink Floyd waren sehr experimentell und psychedelisch angehaucht, bis sie sich dann mit den Alben „The Dark Side of the moon“ und „Wish you were here“ mehr in Richtung sphärischer Artrock bewegten. „Dark Side of the moon“ ist auch heute noch das meistverkaufte und erfolgreichste Album dieser Gruppe. Schliesslich folgte 1979 mit dem Rockepos „The wall“ der Klassiker moderner Rockmusik überhaupt.

Pink Floyd legten immer sehr viel Wert auf die visuelle Umsetzung ihrer Musik. Bereits in den Anfangstagen boten sie ihren Fans einfallsreiche Lightshows und Quadrofonie-Sound. Später sollten noch aufwendige Lasershows folgen, mit aufblasbaren, fliegenden Schweinen oder einer riesigen Diskokugel, die über den Konzertbesuchern schwebte. [4]



Pink Floyd heben mit „Dark Side of the Moon“ (Live 1973) förmlich ab.
(Quelle: [4]. Barrie Wentzell, Star File.)

1.4.4 King Crimson

Bei King Crimson handelt es sich um das wohl interessanteste und aufregendste Projekt der Rockgeschichte. Keine Band erlebte sich in dermassen vielen Inkarnationen und blieb sich und ihrem Stil dennoch treu. Obwohl King Crimson immer zusammen mit Genesis oder Emerson, Lake & Palmer zur Gattung der Progressive Rock Bands gezählt wurden, ist es eigentlich King Crimson, die als Einzige ihrer Art wirklich progressiv im eigentlichen Sinne, also fortschrittlich waren. Sie verschmelzten Fusion, Jazz, Blues und Rock zu einem einzigartigen Gemisch. Kein Album klang wie seine Vorgänger. Ihre Musik war teilweise sehr unkonventionell und den meisten Musikhörern nur beschränkt zumutbar, immer wieder störten disharmonische Klänge herrliche Gesangsarrangements. Die sehr experimentellen und zum Teil auch visionären Klangstrukturen sollten für zukünftige Musiker eine prägende Wirkung haben. Auf dem Erstling, „In the court of the crimson king“ spielten King Crimson bereits kompromisslosen Metal, als dieser noch mit Hardrock bezeichnet wurde und die Mitglieder von Metallica (die Ausgeburt des Metal schlechthin) noch in den Kinderschuhen steckten. Dieses Album wird darum vielfach als Geburtsstunde des Progressive Rock bezeichnet. [6]

Einer, der sozusagen die einzige Konstante im ewig wechselnden Besetzungskarussell bildete und als das Mastermind von King Crimson bezeichnet werden kann, ist der Gitarrist Robert Fripp. Als der einzig verbliebene Musiker aus der Gründungsphase versinnbildlichte er King Crimson. Obwohl natürlich die jeweiligen Mitmusiker zum Sound von King Crimson beitrugen, war und ist King Crimson das Projekt von Fripp, der die Band lieber für mehrere Jahre auf Eis legte, als das er musikalische Stagnationen zulies. So ist King Crimson auch heute noch aktiv und bringt in mehr oder weniger regelmässigen

Abständen neue Platten heraus, die immer sehr speziell sind, da eben progressiv bei King Crimson wirklich progressiv bedeutet. [9]

1.4.5 Emerson, Lake & Palmer

Der Progressive Rock hat einige ausserordentliche Keyboard-Spieler hervorgebracht, aber Keith Emerson ist wahrscheinlich der einflussreichste von allen, hat er doch das Bild des Mannes hinter den Tasten entscheidend verändert. Galt der Keyboard-Spieler als introvertiert und lieber im Schatten des Scheinwerferlichtes, so traf genau das Gegenteil auf Emerson: Er war der geborene Showman. Emerson war so etwas wie die Antwort der Rockorganisten auf Jimi Hendrix und seiner Bühnenakrobatik. Was Keith Emerson auf seinen Synthesizern anspielte, war von einem anderen Stern. Zusammen mit den lyrischen Qualitäten eines Greg Lake und dem kraftvollen Schlagzeugspiel von Carl Palmer erreichten Emerson, Lake & Palmer in den 70er Jahren Kultstatus. [17]

In enger Zusammenarbeit mit dem Hersteller wurde der erste Moog Synthesizer nach den persönlichen Wünschen Emersons entwickelt und sollte einen Quantensprung speziell im Bereich der elektronischen Musik bedeuten. [7]

Die Musik von ELP war auch immer sehr von der Klassik beeinflusst. Dies ist natürlich auf die klassische Ausbildung von Emerson zurückzuführen, der in seiner Kindheit bereits früh Klavier-Unterricht erhielt. Die Geschichte von ELP beginnt eigentlich schon vor ihrer Gründung, nämlich 1967, als Emerson mit seiner Band „The Nice“ einige interessante Alben veröffentlichte. „The Nice“ gehörten zu den ersten Bands, zusammen mit zum Beispiel Procol Harum, die klassische Musikstücke adaptiert und mit Rock und Psychedelic verbunden haben. Bis zur Trennung 1970 hatten sie aufgenommene Versionen von Bach über Mozart bis zu Tschaikowsky.

Die abenteuerlichste und zugleich bahnbrechendste Komposition ist wohl „Five Bridges Suite“ auf der LP „Five Bridges“ (1970). Hier arbeitete Emerson zusammen mit dem Dirigenten Joseph Eger und komponierte eine fünfteilige Suite für Rockband und Orchester. [17]

2 Past to Present

2.1 Punk und New Wave verdrängen den Progressive Rock

Mit Pink Floyds apokalyptischen Mega-Opus „The Wall“ wurde gleichzeitig auch das Ende der goldenen 70er Jahre Ära eingeläutet. Der Progressive Rock verlor an Boden. Punk und New Wave wurden die neuen Trends. Eine logische Entwicklung?

Irgendwann musste der Zeitpunkt kommen, an dem die doch eher kopflastige Musik des Progressive Rock dem Publikum zu viel wurde. Der Punk schlug genau in diese Kerbe. Plötzlich musste man nicht mehr ein Musikdiplom vorweisen, um Musiker zu werden. Viele der Punk-Bands wie z.B. die Sex Pistols spielten vor ihrer Karriere kein Instrument und absolvierten auch keine musikalische Ausbildung. Trotzdem hatten sie mit ihrer Musik etwas mitzuteilen. Ihr roher, rotziger Sound sprach die Fans an. Gleiches galt auch für den so genannten New Wave, der, aus dem Punk entstanden, in Deutschland auch als Neue Deutsche Welle gefeiert wurde. Hier musste man ebenfalls nicht Meister eines Instrumentes sein, die Arbeit übernahmen elektronische Instrumente wie Synthesizer und Drumcomputer. Der New

Wave sollte die ganzen 80er Jahre überdauern und kann als Vorstufe zum heute bekannten Dance- oder Trance-Stil betrachtet werden. [1]

Die Titanen der 70er Jahre existierten natürlich weiterhin, doch wurden ihre nachfolgenden Werke kommerzieller und konnten dem von ihnen geprägten Begriff des Progressive Rock nicht wirklich gerecht werden. Genesis zum Beispiel hatten ihre erfolgreichste Zeit in den 80er Jahren, als sie unter der Führung von Phil Collins praktisch mit jedem ihrer Alben die Hitparaden besetzten. Doch für die Fans früherer Tage gab es die „echten“ Genesis schon lange nicht mehr. Pink Floyd tauchten wegen persönlichen Differenzen innerhalb der Band erst 1987 und 1994 kurz auf, um auf eine gross angelegte Tournee zu gehen, die an Megalomanie kaum noch zu überbieten war, allerdings nichts an der Tatsache änderte, dass der Progrock klinisch tot war. [8]

2.2 Im Untergrund schlummert der Neo-Progressive Rock

Totgesagte leben bekanntlich länger. Der Progressive Rock verschwand natürlich nicht gänzlich von der Bildfläche, die kanadische Band Saga füllte anfangs der 80er Jahre mit ihrem melodischen Artrock auch die grössten Stadien. Zu der gleichen Zeit formierte sich in England um den hünenhaften und charismatischen Sänger mit dem eigenwilligen Künstlernamen Fish eine Band namens Marillion. Marillion und weitere Acts prägten den Begriff des Neo-Progressive Rock.

Die Musik von Marillion orientierte sich hörbar an den Siebzigern, die Band zeigte sich frech und mutig. Da war nur schon das Cover ihres Debütalbums „Script for a Jester's Tear“, welches jeglichem Zeitgeist trotzte und an die künstlerischen Werke von Genesis oder Yes anknüpfte. Dazu kam Fish mit seiner Theatralik und den lyrischen Texten, was stark an Peter Gabriel zu Genesis-Zeiten erinnerte. Aus diesem Grund konnten Marillion die Bezeichnung als Genesis-Klon nie richtig loswerden, auch wenn sie 1988 nach der Trennung von Sänger mit dem Nachfolger Steve Hogarth hörbar in eine eigenständigere Richtung vordrangen. Nach dem also fast ein halbes Jahrzehnt Totenstille in progressiven Lager vorherrschte, schafften Marillion mit „Kayleigh“ einen Single-Hit und platzierten das Album „Misplaced Childhood“ (1985) entsprechend hoch in den Charts. Im Kielwasser der Chartbreaker Marillion gesellten sich weitere Art-Rock-Bands dazu: IQ und Pendragon sind zwei Bands, die auch heute noch einen wichtigen Bestandteil der Szene ausmachen und in regelmässigen Abständen neue Alben herausbringen. 1988 aber war der Spuk auch schon wieder vorbei, im Untergrund wurden einige geniale Meisterwerke veröffentlicht, die aber meistens nie die breite Masse erreichen sollten. Sie wurden von der Öffentlichkeit nicht beachtet, weil wieder Krach und Lärm zum Massstab in der Rock-Musik wurden (es seien hier Grunge, Crossover, Metal genannt). Auch in der Rockmusik scheint sich eine Art Kreislauf eingebürgert zu haben. [8,10]



MARILLION
„Misplaced Childhood“ (1985).
Cover Artwork von Mark Wilkinson.
(Quelle: Amazon.com)

Wird man als Progressive Rock Fan schon mal als „Ewig-Gestriger“ betrachtet, so hat gerade dieser Umstand dazu beigetragen, dass sich eine grosse Untergrund-Szene mit einer Vielzahl von Fanklubs und Magazinen entwickelt, in welchen Zusammenhalt und Aktivität grösser als anderswo zu beobachten sind. Im Untergrund brodelt es also wieder.

3 Present to Future

3.1 Der Progressive Rock erwacht zu neuem Leben

Die 90er Jahre waren geprägt von massenkompatibler Dancemusik, Hip-Hop und eintönigem Pop. Im Progressive Rock Sektor war dagegen eine Aufbruchsstimmung zu spüren.

Die ewige Ignoranz der Plattenfirmen zwang viele Bands neue Vermarktungsmethoden zu entwickeln. Die Möglichkeit der künstlerischen Freiheit durch die Gründung eines bandeigenen Labels kostete zwar einiges an Geld, bot gleichzeitig aber näheren Kontakt zu den Fans und die Band erhielt im Endeffekt mehr Geld für ihre Werke, als wenn sie diese über eine grosse Plattenfirma an den Mann bringen liesse, welche einen Grossteil der Tantiemen für sich beanspruchte. Das Internet bot weitere interessante Promotionswege. Zum Beispiel liessen sich Marillion jüngst von ihren Fans über ihre Website eine Platte vorfinanzieren, bevor diese überhaupt im Ansatz geschrieben und produziert war. Not macht eben erfinderisch. Und plötzlich wurden die Plattenfirmen wieder hellhörig.



PORCUPINE TREE „Lightbulb Sun“
(1999). (Quelle: Amazon.com)

Einer, der gerade kürzlich mit einer grossen Plattenfirma einen Major-Deal abgeschlossen hat, ist Steven Wilson. Mit seiner Band Porcupine Tree gehört er, zusammen mit zahlreichen anderen Vertretern wie den Amerikanern Spock's Beard oder den schwedischen Flower Kings, zu einer neuen Bewegung von Bands, die in den 90er Jahren gegründet wurden und dem Progressive Rock zu ansteigendem Erfolg verhelfen könnten. Jedenfalls haben ihre Alben schon für Aufruhr gesorgt.

Steven Wilson von Porcupine Tree sieht die Entwicklung folgendermassen: „Es ist spannend zu beobachten, dass es wieder eine neue Form von intelligenter Rock-Musik gibt. Die Bands greifen wieder auf Einflüsse des 60er/70er Psychedelic- bzw. Artrock zurück, bringen diese jedoch in einen modernen, zeitgemässen Kontext. Ich nenne es die Individualisierung der Rockmusik. Die Bands folgen ihrem eigenen Weg und versuchen nicht, irgendein Vorbild zu kopieren oder einem Hype hinterherzulaufen.“
[12]

3.2 Gelingt der Durchbruch?

Die Musikindustrie klagt über Umsatzeinbussen. Dafür verantwortlich gemacht wird in erster Linie das Internet und die damit verbundene Möglichkeit über Tauschbörsen Musikstücke zu verbreiten. Doch macht man es sich mit dieser zwar plausiblen Erklärung nicht zu einfach? Hat man vielleicht seit Jahren auf den falschen Trend gesetzt? Immer mehr junge, aufstrebende Musiker setzen wieder auf handgemachte Rockmusik. Speziell im Bereich des Progressive Rocks tummeln sich Dutzende neuer Bands aus allen Herren Länder, die stilistisch gesehen immer schwerer einzuordnen sind, da sie unzählige Einflüsse aus den letzten 3 Jahrzehnten in ihre Musik einbauen.

Björn Bisch, seines Zeichens Gitarrist bei der deutschen Progressive Rock Band Martigan, schildert in einem Interview seine Sicht der Dinge:

„Ich wage mal die Behauptung, dass die Gründung einer Prog-Band tatsächlich besonders schwierig ist. Wenn was Vernünftiges und professionell Klingendes dabei herauskommen soll, muss man gleich gesinnte Musiker finden, die zwar wirklich gut auf ihrem Gebiet sind (weil man eine so komplexe Musik sonst schlichtweg nicht spielen kann), auf der anderen Seite aber auch bereit sind eine Musik zu machen, mit der man - wenn alles normal läuft - kein Geld verdienen kann, aber viel Arbeit, Engagement und leider auch viel Geld hineinstecken muss. Alles in allem also eher seltene Perlen.

Das Hauptproblem ist, dass Progressive Rock unfreiwillig weitgehend unter Ausschluss einer grösseren Öffentlichkeit stattfindet. Der Grund dafür ist meiner Meinung nach nicht, dass sich niemand für diese Art von Musik interessieren würde, sondern dass die meisten Menschen ganz einfach nichts von ihr wissen. Es ist ja mittlerweile schon eine Binsenweisheit, aber die Musikindustrie setzt bekanntlich seit Jahren schon hauptsächlich auf wenige teure Superstars, besonders angesagte Trends (Grunge, Britpop, Boy- und Girlgroups, etc.) und ansonsten billige Fastfood-Produktionen. Eine Band langfristig aufzubauen, wie es bei Progressive Rock Acts nun mal erforderlich wäre, ist in Zeiten, in denen der schnelle wirtschaftliche Erfolg gefragt ist, offensichtlich für die großen Plattenfirmen keine interessante Option mehr. Trotzdem bin ich verhalten optimistisch für die Zukunft. Viele Menschen haben es satt, ständig nur minderwertige Musik vorgedudelt zu bekommen. Die Plattenfirmen stecken wirtschaftlich in der Krise, nicht nur weil alle Menschen böse Raubkopierer sind, sondern auch, weil bei vielen Produkten kein adäquater Gegenwert für den Kaufpreis von den Kunden gesehen wird. Das Internet ist eine gute Plattform für Künstler, sich preiswert zu vermarkten. Hochwertige Produktionen können heutzutage mit viel geringerem finanziellen Aufwand und damit ohne eine wirtschaftlich potente Plattenfirma im Hintergrund erzeugt werden als noch vor ein paar Jahren und dieser Trend setzt sich kontinuierlich mit fortschreitender technischer Entwicklung fort. Und last but not least ... es ist noch jede tot gesagte Musik irgendwann wieder gekommen." [18]

Auch im Prog-Entwicklungsland Schweiz herrscht Aufbruchsstimmung, nicht nur, dass es einige vielversprechende Bands gibt wie die Baselbieter Sapphire, die Tessiner Clepsydra oder das Projekt Metamorphosis des Bieler Multi-Instrumentalisten Jean-Pierre Schenk, im März wurde in Solothurn der erste Schweizerische Progressive Rock Verein (Progsol) gegründet mit dem Ziel, alljährlich ein Progressive Rock Festival zu veranstalten und den Progressive Rock allgemein zu fördern. Der Kopf, der hinter dieser ganzen Sache steckt, ist der aus Grenchen stammende Patrick Becker, der mit seinem Label Galileo-Records bereits seit längerer Zeit auf der Suche nach interessanten Progressive Rock Bands ist und die Szene wie kein anderer belebt hat.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die ganze Sache entwickeln wird, was mir aber schon im Freundeskreis aufgefallen ist, dass die eine oder andere Platte einer unbekannteren Prog-Band immer sehr positiv aufgenommen wurde, was mich zur Feststellung bringt, dass Potenzial da wäre, die Musikindustrie dies aber partout nicht einsehen möchte und mit „Deutschland sucht den Superstar“ lieber auf Nummer sicher gehen will, anstatt mal etwas zu riskieren. Auf der anderen Seite stelle ich mir vor, wie es wäre, wenn Bands wie Spock's Beard oder Porcupine Tree plötzlich in grossen Stadien aufspielen würden? Irgendwie würde ich dann den intimen Rahmen der Underground-Konzerte vermissen, was immer einen ganz speziellen Reiz ausmacht. Die Musiker stellen sich nach einem Konzert bereitwillig für eine Autogrammstunde zur Verfügung oder man unterhält einfach ein bisschen über ihre Arbeit, ein Verhalten, dass man von den grossen, so genannten Musikstars praktisch nicht kennt.

Etwas mehr Beachtung hätte die Progressive Rock Szene aber auf jeden Fall verdient.

A. Anhang

A1. Weiterführende Links und Adressen

Dutch Progressive Rock Page – mit Rezensionen, Live-Berichten und Neuigkeiten aus der Szene

→ <http://www.dprp.vuurwerk.nl>

Werner Wacharczyk's Progressive Corner – Schweizer Szene-Seite mit eigenem CD-Shop:

→ <http://www.progressive-corner.ch>

Galileo Records – das erste Schweizer Progressive Rock Label

→ <http://www.galileo-records.com>

ProgSol – Das Schweizer Progressive Rock Festival

→ <http://www.progsol.net>

Die Babyblauen Seiten – die Prog-Enzyklopädie der deutschen Mailingliste [progrok-dt]:

→ <http://www.babyblaue-seiten.de>

InsideOut – Deutsches Progressive Rock Label

→ <http://www.insideout.de>

Empire Music – Magazin & CD Versand für anspruchsvolle Rockmusik

→ <http://www.empire-music.de>

Progrok.com – Internet Radio Station for Progressive Music

→ <http://www.progrok.com>

UMO – Unbekannte musikalische Objekte – Musikmagazin von Freaks für Freaks

→ <http://www.blackflame.ch/umo>

ECLIPSED Rock Magazin – das wohl zurzeit beste und umfangreichste deutschsprachige Progressive Rock Magazin, jeden Monat ist eine CD mit ausgewählten Bands aus der Szene beigelegt.

→ <http://www.eclipsed.de>

Büro Schweiz für Abonnements-Interessenten:

Beat Schaub

Tel./Fax: 081 – 7563039

E-Mail: beat@eclipsed.de

A2. Bibliografie

Bücher:

- [1] Macan, Edward: "Rocking the Classics – English Progressive Rock and the Counterculture". (Oxford University Press, 1997). ISBN: 0195098870.
- [2] Stump, Paul: "The Music's all that matters: A history of Progressive Rock". (Quartet Books Ltd., 1997). ISBN: 0704380366.
- [3] Bowler, Dave; Dray, Bryan: „Genesis – die Biographie“. (Goldmann Verlag, 1993). ISBN: 3442422469.
- [4] Schaffner, Nicholas: „Pink Floyd – vom Underground zur Supergroup“. (Wilhelm Heyne Verlag, 1992). ISBN: 3453075269.
- [5] Welch, Chris: "Close to the Edge – The Story of Yes". (Omnibus Press, 1999 – 1. Auflage). ISBN: 0711969302.
- [6] Smith, Sid: „In the court of King Crimson“. (Helter Skelter, 2001). ISBN: 1900924269.
- [7] Forrester, George; Hanson, Martyn; Askew, Frank: "Emerson, Lake & Palmer – The Show that never ends – A musical biography". (Helter Skelter, 2000). ISBN: 190092417X

Magazine:

- [8] ECLIPSED Rock Magazin, Ausgabe Nr. 13, S. 40-41. "Art-Rock is alive!". (Sisyphus Verlags GmbH, 1995).
- [9] ECLIPSED Rock Magazin, Ausgabe Nr. 31, S. 24-28. "The Konstruktion of King Crimson". (Sisyphus Verlags GmbH, 2000).
- [10] ECLIPSED Rock Magazin, Ausgabe Nr. 35, S. 10-13. "The Story so far – Die Marillion-Story Teil 1". (Sisyphus Verlags GmbH, 2001).
- [11] ECLIPSED Rock Magazin, Ausgabe Nr. 37, S. 08-12. "Yes – Magnification". (Sisyphus Verlags GmbH, 2001).
- [12] ECLIPSED Rock Magazin, Ausgabe Nr. 49, S. 22-23. "Porcupine Tree: Musik ist eines der Wunder dieser Welt". (Sisyphus Verlags GmbH, 2003).
- [13] UMO – Unbeachtete Musikalische Objekte, Ausgabe Nr. 4, S. 129-134. "Wizards of Keyboards – Rick Wakeman". (Verlag unbekant, 2003).

Internet-Verweise:

- [14] Halbschweffel, Bernhard: "Rockmusik und klassisch-romantische Bildungstradition". (Dissertation an der FU Berlin, 2000).
Link: <http://www.diss.fu-berlin.de/2000/130/index.html> (13. April 2003).
- [15] Die Babyblauen Seiten: "FAQ – Was ist Progressive Rock?".
Link: <http://www.babyblaue-seiten.de> (15. Juni 2003).
- [16] Covach, John: „Progressive Rock, ‘Close to the Edge’ and the Boundaries of Style”.
Link: <http://www.johncovach.com> (13. April 2003).
- [17] Covach, John: "Emerson, Lake & Palmers Trilogy".
Link: <http://www.johncovach.com> (13. April 2003).
- [18] Walls of Fire – Online-Musikmagazin.
Interview vom 26.01.2003 mit Björn Bisch von Martigan.
Link: <http://www.wallsoffire.de> (17. Juni 2003).

Schluss

Musik bleibt Geschmackssache.

Peter Nicholls, Sänger der britischen Neo-Progband IQ, schrieb in einem Forumseintrag auf der Band-Homepage einmal sehr treffend: „Meine Sicht war immer, das es nicht so etwas wie gute oder schlechte Musik gibt, es gibt Musik, die uns anspricht, Musik, die wir nicht mögen und Musik, mit der wir einfach nichts anfangen können. Wenn zum Beispiel Tausende von jungen Leuten die Musik von Boygroups wie Boyzone oder Westlife wirklich lieben, behaupten wir dann, dass jeder Einzelne von ihnen falsch liegt? Natürlich nicht.“ Wer nun aber doch genug hat von dem mitunter langweiligen Einheitsbrei, der einem von den bekannten Radiostationen geboten wird und etwas Spannendes und Anspruchsvolles zugleich hören möchte, der findet ihm Progressive Rock die ideale Spielwiese, um auf eine schier unendliche Entdeckungsreise zu gehen und immer wieder neue Aspekte in der Musik zu finden!